

VI. Briefkasten.

Antwort betr. der von Einzelbach und von v. Klügelgen vorgeschlagenen Aenderung in der Erscheinungsform des „Deutschen Kulturpioniers“.

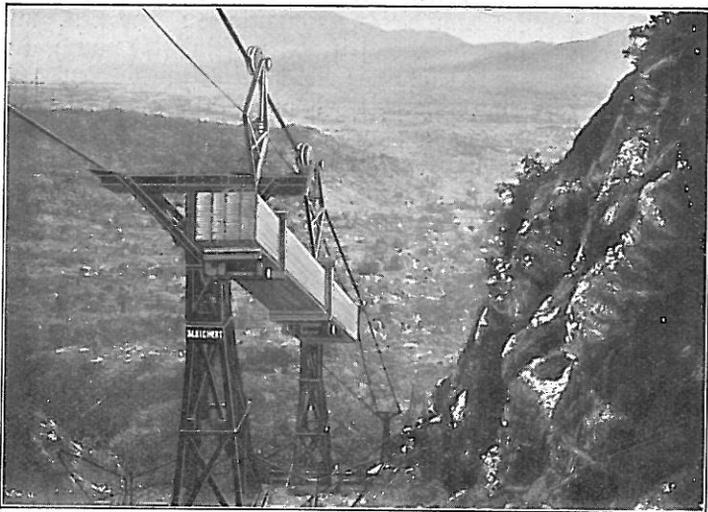
Eben erhalte ich den neuen Kulturpionier Nr. 3 und freue mich über die Anerkennung und Ehrung, die die Kolonialschule gefunden hat. Die Haltung des Kulturpioniers in den letzten Jahren finde ich als die ganz richtige. Nur Nachrichten aus dem Kameradenkreise würden, selbst wenn sie immer kämen und eingeschickt würden, doch ermüdend wirken; dazu kennt man sich doch zu wenig. In einer deutschländischen studentischen Gesellschaft lernen die jüngeren die älteren doch viel besser kennen als im Kameradenkreis der Kolonialschule, der über alle Welt zerstreut ist. Für rein Persönliches fehlt dann doch wieder bei vielen, die den Schreiber nicht persönlich kennen, das Interesse; um dieses nachhaltig zu erwecken, müßten die Brieffschreiber fast wahre Schriftsteller sein, die auch in die Darstellung gewöhnlicher Umstände viel hineinlegen könnten. Solche geborenen Schriftsteller, die wie etwa Max Gyth praktisch und schriftstellerisch gleich auf der Höhe sind, sind doch eben nicht so häufig, als daß man sie selbst bei einer größeren Zahl unseres Kreises als der Regel nach vorhanden ohne weiteres voraussetzen dürfte.

Eine Bereicherung des Kulturpioniers in dieser Richtung könnte eintreten, wenn die alten Kameraden in den einzelnen Gebieten so starke Gruppen bilden, daß diese wirtschaftlich und politisch dort etwas bedeuten und daß die Geschichte dieser Gruppe von Zeit zu Zeit im Kulturpionier dargestellt, sowohl persönlich wie allgemein von Wert wäre. Aber so weit sind wir noch nicht. Die Umwandlung aber in ein mehr wissenschaftliches Blatt erscheint mir als eine naive Forderung. Dazu gehört doch ein sehr großer Kreis von regelmäßigen praktisch und wissenschaftlich geschulten Mitarbeitern; ob wir dieser mitarbeitenden Kräfte, lediglich auf den Kameradenkreis gestützt, sicher wären, das dürfte doch sehr fraglich sein. Andererseits leistet das auch völlig genügend der „Tropenpflanzer“. Außerdem aber schaffen sich ja die einzelnen Schutzgebiete selbst wieder spezialwissenschaftliche Zeitschriften, wie jetzt „Der Pflanze“ von Deutsch-Ostafrika, die aber nur von den Leitern, Professoren und Doktoren derartiger Landes-Institute (Umani usw.) ausgehen können.

Selbst eine Umfrage wie die über den Maisbau wird nicht viel ergeben, glaube ich. Es geht, wie mir scheint, jüngeren Kameraden draußen noch ähnlich wie unseren Kolonisten. Es ist so ein romantisches Gefühl, ein schöner Traum, eine anregende Illusion, selbst Forscher und Versucher zu sein. In gewissem Sinne ist es

ja immer möglich; aber viel Resultate kommen dabei nicht heraus; eine richtige landwirtschaftliche Station macht das alles viel exakter und besser als der einzelne Pflanze und Farmer beim besten Willen und Können (auch die Geldfrage!) das vermag. Wenn zu dem, was in den land- und tropenwirtschaftlichen Werken schon z. B. über Maisbau steht, wirklich etwas Wichtiges hinzuzufügen ist, so erscheint ja im allgemeinen bald ein Aufsatz in einer entsprechenden Zeitschrift oder als Broschüre.

Dr. Mdinge.

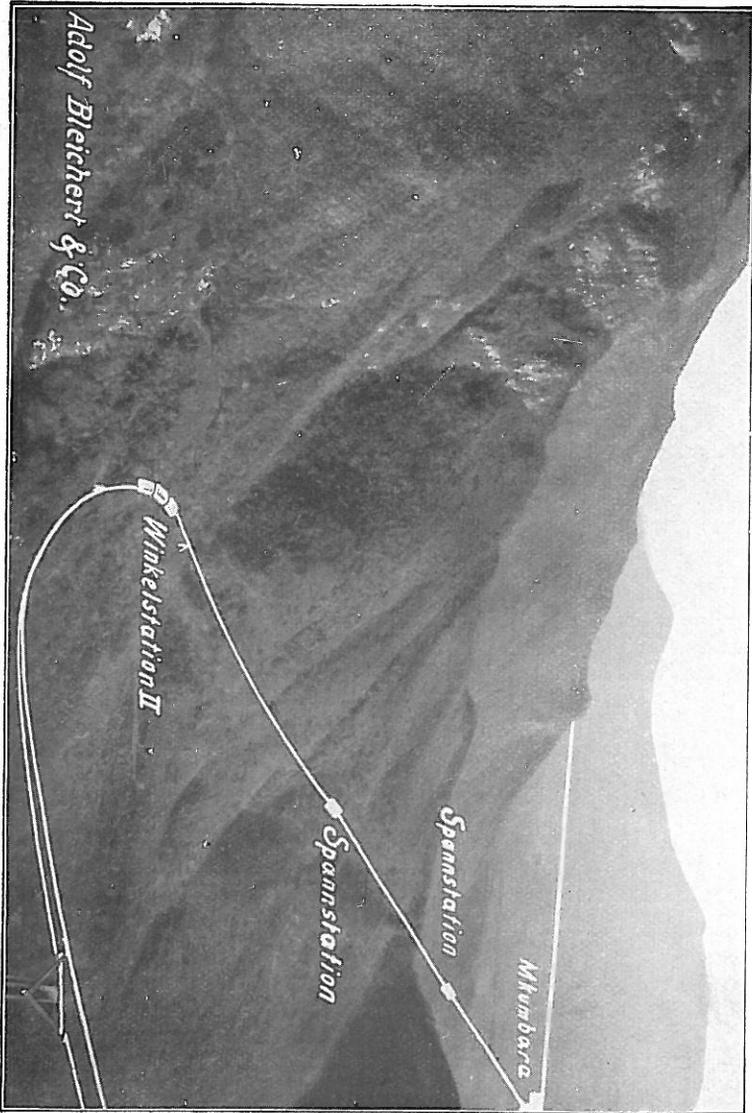


Schnittholzswagen an der Berggrutschstelle kurz vor dem Uebertritt
der Linie in die Ebene.



Aufsicht der Bahnanlage* von der 900 m Spannweite an bis zur Winkelstation I.

(* Erbaut von dem Hause Abolf Fleischer u. Co. Leipzig.)



Blick auf Strecke II und III der Drahtseilbahn* vom Plateaurande aus.

(* Erbaut von dem Grafen Adolf Bleichert u. Co. Leipzig.)